



PRISMA
Suchthilfe & Prävention

Jahresbericht 2021

◆	Vorwort	4
◆	Statistik	5
◆	Ambulante Nachsorge	10
◆	„Kommen Sie rein...“ ...über das Vertrauen im Ambulant Betreuten Wohnen	12
◆	Streetwork Viernheim	14
◆	Angehörigenberatung - Elementarer Baustein in der Suchtberatung	16
◆	Die Lebenswelt von Jugendlichen verändert sich stets...	18
◆	Ein Jahr Fachstelle Medienabhängigkeit	20
◆	Ein Jahr Glücksspielstaatsvertrag – ein trauriges Resümee	22
◆	Gemeinsam stärker - Gruppenangebot für Spieler*innen	23
◆	Organisation und Aufgaben	24
◆	Kooperationspartner, Arbeitskreise und Netzwerke	25
◆	Tendenzen und Perspektiven zukünftiger Arbeit	26
◆	Kontakt	27

AWO Bergstraße Soziale Dienste gGmbH

Geschäftsführer: Sebastian Parker

Nibelungenstr. 164

68642 Bürstadt

(06206) 9877-0

(06206) 9877-20

VISDP Sebastian Parker

Bürstadt November 2021

Coverbild by Michael Dziedzic on Unsplash

Vorwort

Die Auswirkungen von Erkrankungen im Kontext von Substanzgebrauch und schädlichen Verhaltensweisen sind so vielfältig, wie die Konsummöglichkeiten selbst. Egal ob Alkohol, Nikotin, vielfältige illegalisierte Substanzen, Glücksspiel oder Medienkonsum – die Mitarbeitenden unseres Fachbereichs AWO PRISMA Suchthilfe & Prävention beraten und begleiten Betroffene und Angehörige oft aus Krisensituationen und ambivalenten Phasen in die persönliche Stabilität und damit bestenfalls auch in die „Unabhängigkeit“. Mit diesem Jahresbericht möchten sie ihnen einen Einblick in ihre vielfältige Arbeit und Aufgaben geben, aber auch die Herausforderungen für Betroffene schildern.

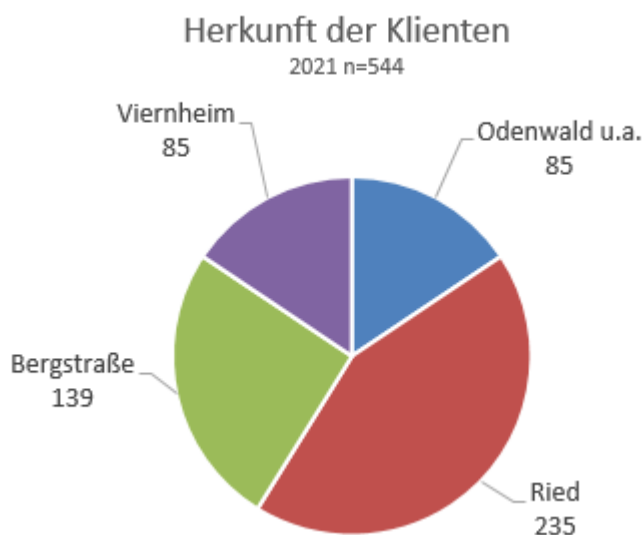
Wenn Menschen in problematischer Weise Substanzen konsumieren oder Verhaltensweisen entwickeln, hat das nicht nur Auswirkungen auf die eigene physische und psychische Gesundheit, sondern belastet Familienangehörige und Freunde und hat Folgen für die persönliche Entwicklung, Berufsausübung und Teilhabe an Gemeinschaft. Daher besteht das Angebot von PRISMA nicht nur aus Beratungsangeboten und Aufsuchender Arbeit, sondern hatte seit Beginn an auch einen wichtigen Focus auf seiner präventiven Ausrichtung.

Stellvertretend für alle Rat-, Hilfesuchenden und Unterstützten möchte ich mich daher sowohl bei den Mitarbeitenden für Ihren Einsatz bedanken als auch bei unseren Partnern und Kostenträgern, ohne deren Engagement unsere soziale Arbeit in dieser Form nicht möglich wäre. Zugleich möchten wir unserer Hoffnung Ausdruck verleihen, auch in Zukunft weiterhin mit den Angeboten unseres Fachbereichs den Menschen im Kreis Bergstraße zur Seite stehen zu können.

Sebastian Parker

Geschäftsführer

AWO-Bergstraße | Soziale Dienste gGmbH

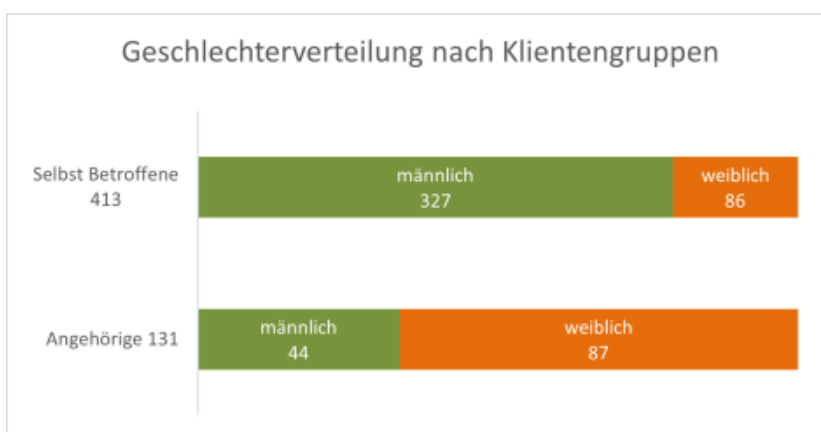


KERNBERATUNG

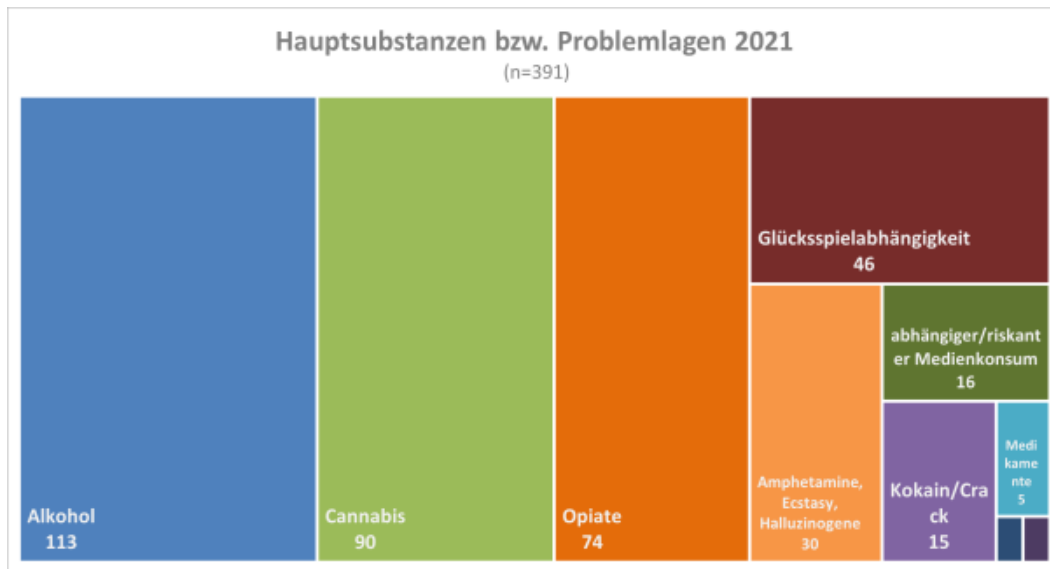
Im Berichtszeitraum 2021 konnten wir unsere Arbeit lückenlos fortschreiben. Die Krise durch das Coronavirus hat unsere Arbeit aber in sehr vielen Bereichen vor große Herausforderungen gestellt. Im Berichtsjahr wurden viele Kontakte zu Betroffenen aufrechterhalten, neu hergestellt und neue Kontakte vor allem zu Angehörigen geknüpft. Die Klientenverteilung in den Regionen hat sich nicht grundsätzlich verändert, wenn auch die Beratungsanfragen aus der Region Ried sich leicht erhöht haben.

UMZUG

Der Ausbau unserer Infrastruktur wurde im Februar mit einem Umzug der Lampertheimer Beratungsstelle in die Martin-Kärcher-Str. grundlegend verbessert. Wir fördern damit nicht nur unsere Angebote für Gruppen, Seminararbeit in der Suchtprävention und der Netzwerkarbeit, sondern auch ein geeignetes Beratungssetting für unsere psychosoziale Beratung, die ein sehr breites Spektrum von Klienten mit unterschiedlichen sozialen Indikatoren ansprechen soll. Unser Publikum zeigt weiterhin eine gute Akzeptanz der neuen Stelle für Hilfesuchende aus allen sozialen Schichten.



„Fast jede dritte Beratung unserer Stelle ist eine Angehörigen- oder Elternberatung“

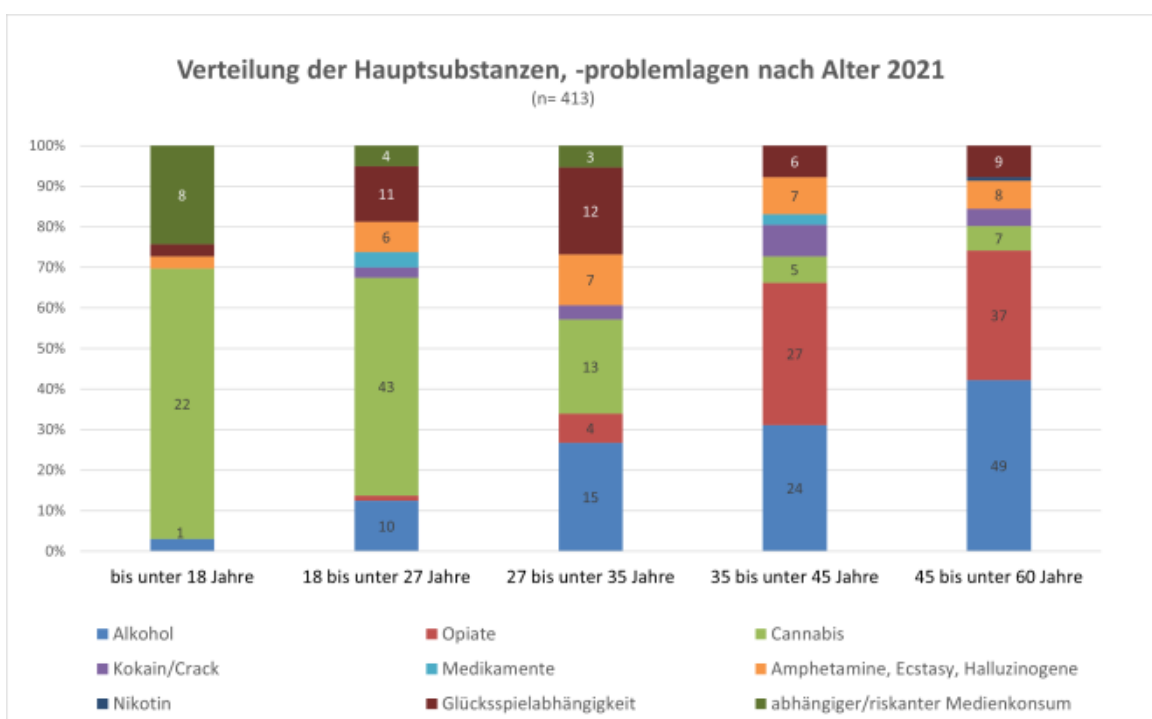


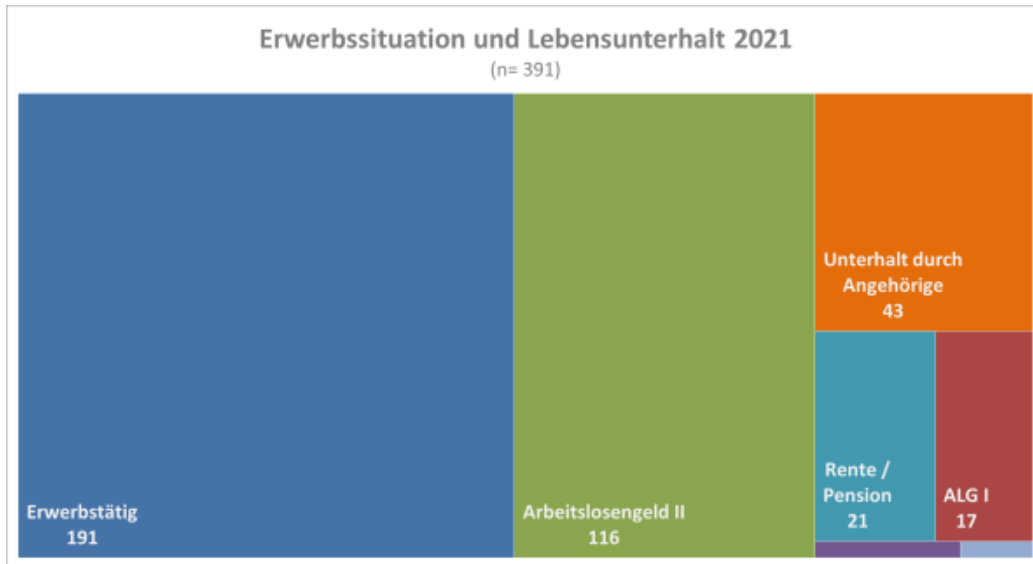
CORONAKRISE

Die seit 2020 vorhandene gute digitale Infrastruktur unterstützte unsere Beratung in der Coronakrise in besonderem Maße. Neben der Erstberatung die weitgehend als Face-to-Face Beratung stattfand konnten wir wieder ortsungebundene Beratungsmöglichkeiten umzusetzen. Dies fanden in aller Regel als telefonische Beratung statt. In einigen Bereichen und für bestimmte Zielgruppen, wie etwa mobilitätseingeschränkte Personen, konnte die digitale Beratung darüber hinaus über Videosprechstunden oder E-Mail-Beratung erfolgen.

KONTAKTAUFNAHME

Unserem niederschweligen Ansatz folgend, führten wir Mitte des Jahres 2021 wieder eine offene Sprechstunde in unserer Stelle in Lampertheim ein, da sich hier diese Möglichkeit aufgrund der großzügigeren räumlichen Bedingungen ergab. Unsere Sprechstunden mussten wir in Lampertheim und Bensheim aufgrund der Coronamaßnahmen 2020 einstellen. Die erste Kontaktaufnahme von Klienten in Bensheim und Viernheim erfolgte weiterhin ausschließlich über Telefon und E-Mail. Trotz dieser Hürde zeigt sich der Bedarf an Beratung und die gewünschte persönliche Kontaktaufnahme in den Beratungsstellen ungebrochen.



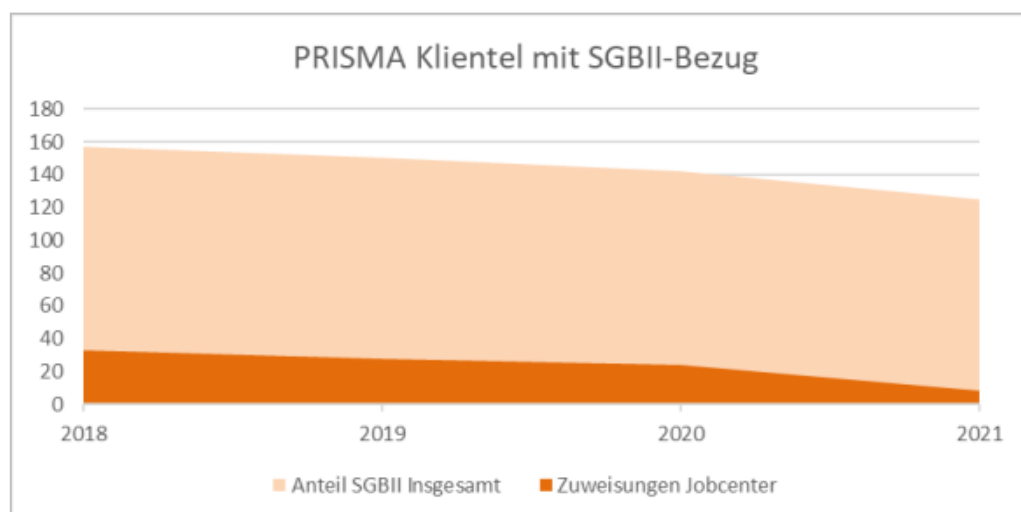


BERATUNGSBEDARF

Neben unserer Anstrengung im Krisenjahr Nr. 2 unseren Umzug innerhalb Lampertheims zu vollziehen, erreichten uns weiterhin viele Anfragen mit persönlichem Beratungsbedarf. Im Jahre 2021 nahmen 544 (vgl. 2020=537, 2019=524) Personen unsere Suchtberatung in Anspruch. Es kam dabei zu 2568 Kontakten (2020=2573, 2019=2498) im Beratungs- und Betreuungskontext.

ERWERBSTÄTIGKEIT

Im Jahr 2021 ist ca. die Hälfte unserer Klienten mit Abhängigkeitsproblematik selbst erwerbstätig. Der Anteil ist in den letzten Jahren stetig gestiegen und zeigt den vorhandenen Bedarf an gesundheitsfördernden und suchtpreventiven Maßnahmen durch sich verändernde Bedingungen in der Arbeitswelt..



Jahr	2018	2019	2020	2021
Anteil der Klientel mit SGBII-Bezug insgesamt	157	150	142	125
Vom Jobcenter zugewiesene Maßnahmeteilnehmer	33 TN	28 TN	24 TN	8 TN

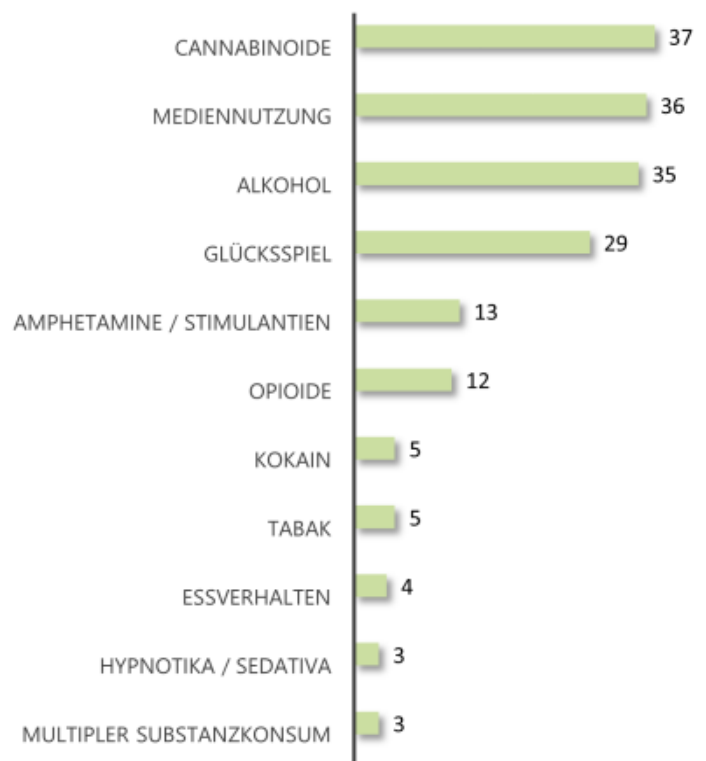
FINANZIERUNGSLÜCKE

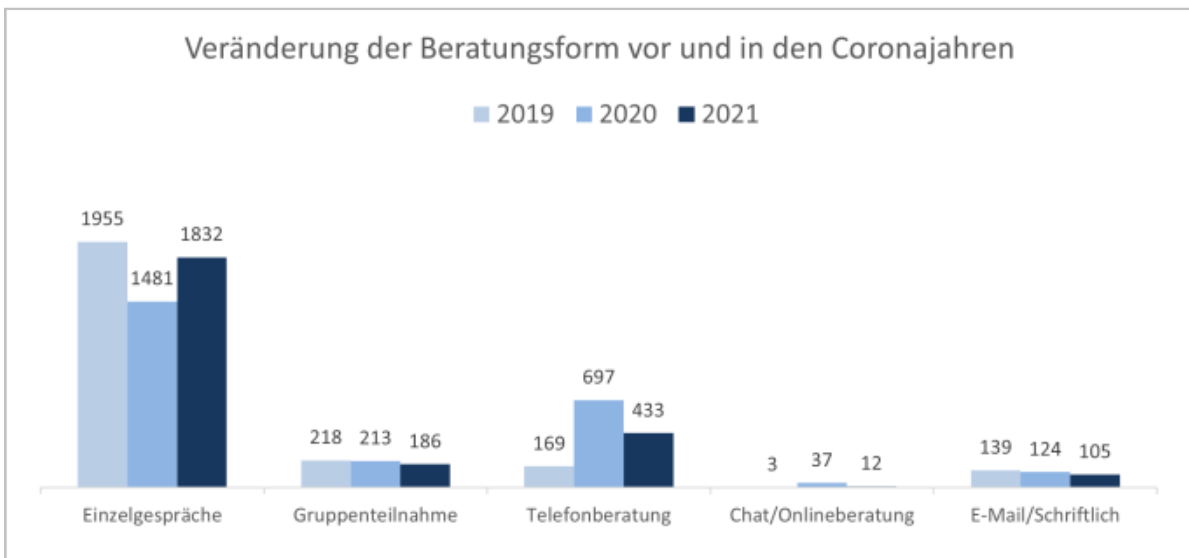
Im Berichtsjahr sind die Beratungsleistungen durch den Wegfall des Service-Point-Sucht und der Zuweisungen von SGBII Klienten der Jobcenter dramatisch gesunken. Hier ergibt sich für uns eine erhebliche Refinanzierungslücke im Jahr 2021 ff für die Grundversorgung an Suchtberatung im Landkreis. Da sich die vorhandene Mischfinanzierung unserer Kernberatung gegenseitig finanziell bedingt, entstand im Jahr 2021 ein Ungleichgewicht dahingehend, dass vonseiten der Jobcenter sowohl durch eine rigide Abnahme der zugewiesenen Fälle als auch durch die Streichung des Angebotes Servicepoint Sucht in Viernheim und Bürstadt die Zugänge zur Zielgruppe der SGBII Klienten sehr eingeschränkt wurden. Der Anteil der gegenfinanzierten Zuweisungen der Jobcenter lag im Berichtsjahr bei gerade mal 8 Maßnahmeteilnehmenden gegenüber 125 PRISMA-Klient*innen mit SGBII-Bezug.

ANGEHÖRIGENARBEIT

Besonders erfreulich ist, dass sich der Trend zunehmender Angehörigenberatungen aus den Vorjahren mit 131 Personen weiter fortgesetzt hat und wir damit mehr als doppelt so viele Angehörige beraten als im Jahr 2019. Damit ist fast jede dritte Beratung unserer Stelle eine Angehörigen- oder Elternberatung. Daraus ergibt sich für unsere Kernberatung vermutlich nicht nur aufgrund der aktuellen Krise, sondern auch durch eine allgemeine Tendenz, dass sich die Nachfrageseite dahingehend entwickelt hat, dass Eltern und Partner vermehrt aufgrund konsumierender Angehöriger einen Bedarf feststellen und unsere Hilfe in Anspruch genommen haben. Das kann auch durch die Coronakrise bedingt sein und würde dann ähnliche Beobachtungen auf überregionaler Ebene bestätigen. Eine weitere Begründung der Zunahmen ergibt sich auch aus der neu hinzugekommene Fachberatung Medienabhängigkeit.

Problembereiche aus Sicht von Eltern und Angehörigen 2021





BERATUNGSFORM

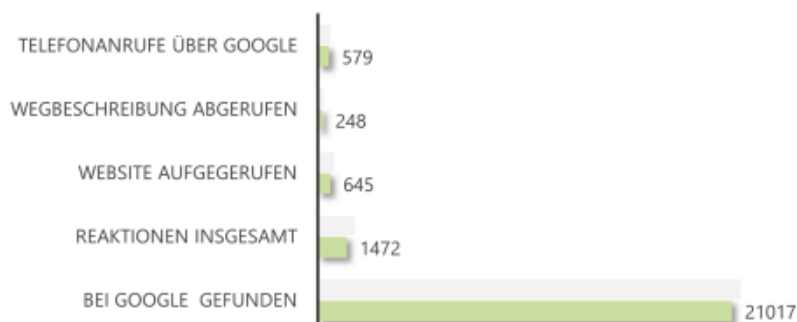
Die persönliche Sprechstunde auf die beiden Entzugstationen der Vitos-Klinik Heppenheim musste zum großen Teil im Jahr 2021 ausgesetzt werden. Hier ermöglichten wir wie 2020 den Patienten mittelbar zu den Sprechzeiten die Beratungsstelle telefonisch zu erreichen. Insgesamt hat sich aber der Bedarf an persönlicher Beratung nicht wesentlich verändert, in Einzelfällen wurde eine Telefon- oder Online/Chatberatung priorisiert. Gruppenteilnahmen wurden weiterhin angeboten. Hier boten wir Nachsorgegruppen in Lampertheim und Bensheim, sowie eine Spielergruppe in Lampertheim an.

ONLINESTATISTIK

Dass gerade auch in der Krise unsere Angebote einen wichtigen Stellenwert für Interessierte einnahmen, wurde durch intensive Nutzung digitaler Informationen und Zugänge deutlich. So konnten wir 2020 pro Monat ca. 3550 (2020=2500) Besucher unserer Webseite zählen. Dabei wurden 19-29.000 (2020=15-21.000) einzelne Informationen pro Monat abgerufen (Strato 21/22) und PRISMA wurde in 2021 über 20.000-mal bei Google oder Google Maps gefunden. Dabei wurden 1472 Reaktionen, wie Wegbeschreibung abrufen, Webseite aufrufen oder direkte Telefonanrufe gezählt. Medien leisten einen weiteren wichtigen Baustein bezüglich der Erreichbarkeit unserer Angebote.

Googlestatistik 2021

(2020 grau dargestellt)



Ambulante Nachsorge

Ambulante Nachsorge nach der stationären Entwöhnungsbehandlung ist in unserem Haus seit Jahren ein festes Angebot. Sie geschieht in Form von Nachsorgegruppen in Lampertheim und Bensheim und durch Einzelgespräche an allen AWO PRISMA-Standorten. Die Maßnahme wird von der Deutschen Rentenversicherung bzw. den Krankenkassen gefördert. Ziel ist die Stabilisierung positiver Veränderungen nach einer stationären Entwöhnungsbehandlung. Insbesondere zielt sie auf eine weitere Aufrechterhaltung vorhandener Abstinenz zu abhängigkeitszeugenden Substanzen oder Verhaltensweisen.



Lesen Sie im Folgenden einen Auszug aus einem Interview mit einem Teilnehmer unserer Lampertheimer Nachsorgegruppe, das unsere Mitarbeiterin Vanessa Schalk, und Ida Jänsch, Praktikantin, geführt haben:

Frau Jänsch: „Mich interessiert, wie Sie auf die Nachsorge aufmerksam geworden sind?“

Herr G.: „Das war ein Teil von meiner Therapie, die ich in Friedrichsdorf hatte und da haben die mir das vorgeschlagen und ich fand es eine gute Idee, weil ich davor nie etwas nach Therapie gemacht hab.“

Frau Jänsch: „Können Sie sich noch an den ersten Termin oder an einen der ersten Termine der Nachsorge erinnern und wie es Ihnen dabei ging?“

Herr G.: „Ich bin montags heimgekommen, war dienstags also direkt ein Tag nach der Reha in der Nachsorge. Da war ich das ganze „Gruppending“ noch gewöhnt und nicht nervös. Ich habe gleich los gelegt mit meinem Thema und es hat sich gut angefühlt. G: Also am Anfang natürlich erstmal unwohl, weil da sind halt fremde Leute. Aber wie gesagt, ich war noch ziemlich gut therapiert. (lacht). Ich hab mich gut aufgehoben gefühlt, es war nicht unangenehm, es hat gut getan, gleich eine Anlaufstelle zu haben. Weil man ja mit der Familie nicht über alles reden kann. Ja, weil eben das Verständnis bei vielen Familienmitgliedern fehlt, was das Thema angeht und ich meine, die anderen Leute in der Gruppe haben viel mehr Erfahrung und die Sachen selbst durch-

gemacht. Also ich habe mich gut gefühlt.“

Frau Jänsch: „Sehr schön, danke.“

Herr G.: „Also die Nachsorge nicht abschaffen!“ (lacht)

Frau Schalk: „Man könnte ja vielleicht auch denken: Wen treffe ich dort, ist vielleicht auch jemand, der mich kennt oder erzählt der was über meine Geschichte weiter“.

Herr G.: „Ich hab halt das Vertrauen, denn es heißt ja: Alles was hier gesagt wird soll man auch nicht weiter sagen und da vertraue ich einfach drauf. Es war auch der Fall, dass jemand in die Gruppe gekommen ist, den ich kannte, da wars dann erstmal ungewohnt bis ich mich dann weiter geöffnet hab, hatte es ein bisschen gedauert. Aber nachdem ich gemerkt habe, dass er auch gleich loslegt, fiel es mir auch wieder leicht. Also ich hab` schon ein paar Therapien hinter mir, deshalb ist mir das egal, wenn ich mittlerweile jemanden treffe und ich öffne mich auch so, wenn ich irgendwo bin, dann hab ich kein Problem damit, zu sagen, ich hab ein Problem mit Alkohol oder Drogen. Also ich gehe jetzt lockerer mit der Sache um und da trägt die Nachsorgegruppe auch dazu bei.“

Frau Jänsch: „Okay, könnten Sie mir mal aus Ihrer Sicht erklären, wie eine Nachsorgegruppe abläuft? Was man genau dort macht?“

Herr G.: „Also man trifft sich dort, alle zwei Wochen. Man kann berichten, wie so der Tag gelaufen ist. Man kann erzählen, ob man Probleme hatte und so. Es ist keine Pflicht da etwas zu sagen, aber jeder der möchte darf loslegen und über seine Probleme reden und das ist gut. Da es auch betroffene Leute sind, tut es gut, mit Gleichgesinnten darüber zu reden.“

Frau Jänsch: „Das kann ich mir gut vorstellen. Wie haben Sie sich dabei gefühlt, als Sie mit der Gruppe über Ihre Probleme sprechen konnten?“

Herr G.: „Ziemlich gut aufgehoben, das sind alles Personen, die im selben Eck stehen und da fällt es einem ziemlich leicht. Also es tut gut, alle paar Wochen mal mit jemandem darüber zu reden was man so in sich hat. Was halt so anfällt an „Kopfgefi...e, sorry.“ (lacht)

Frau Jänsch: „Sie dürfen es sagen, wie es ist.“ (lacht)

Herr G.: „Ja das finde ich auf jeden Fall gut!“

Frau Jänsch: „Sie haben sogar die Nachsorge nach 6 Monaten verlängert? Was genau sind die Vorteile der Nachsorgegruppe?“

Herr G.: „Einfach, weil es mir dabei hilft, weiterhin an mir zu arbeiten, was das Drogen-Thema betrifft.“

Frau Jänsch: „Gab es ein spezielles Thema, wo sie dach-

ten, dafür brauche ich die Nachsorgegruppe?“

Herr G.: „Also ich kann allgemein nur über meine Probleme reden und man bekommt meistens eine Antwort drauf. Also, weil andere Leute Ähnliches haben, es ist nicht immer dasselbe aber (..) es ist auf jeden Fall gut.“

Frau Jänsch: „Würden Sie die Nachsorge weiterempfehlen und was genau sind die Vorteile?“

Herr G.: „Auf jeden Fall. (..) Also man hat eine gute Unterstützung und das hilft einfach nur dabei, im Kopf ein bisschen weiterzukommen, wie abstinenz zu leben. Über seine Probleme reden, nichts in sich reinfressen, das hilft einfach. Also ich würde es jedem empfehlen, der aus der Therapie kommt.“

Frau Schalk: „Vielen Dank für Ihre Antworten. Danke dass Sie sich Zeit genommen haben.“

„Kommen Sie rein...“

...über das Vertrauen im Ambulant Betreuten Einzelwohnen

Im ABW arbeiten wir über viele Jahre und in langen Veränderungsprozessen mit Betroffenen zusammen. Was die Arbeit von anderen Formen der Hilfe unterscheidet, ist der regelmäßige Kontakt im Zuhause der Menschen. Dies muss nicht immer eine Wohnung sein, wir besuchen Klienten auch in ihrer Notunterkunft, in der gepachtete Parzelle oder im umgebauten Werkzeugschuppen.

Ungeachtet der vorgefundenen Wohnverhältnisse ist dieser Raum ein Schutzort, ihr Zuhause. Einen fremden Menschen regelmäßig in diesen Raum hineinzulassen kostet Überwindung. Besonders anfangs ist der fremde Besuch häufig mit Scham verbunden. Die meisten Menschen die wir besuchen verspüren noch genug Selbstwirksamkeit und Würde, vor einem Besuch, selbst schon bei Freunden und Familie, die Wohnung noch einmal zumindest grob zu reinigen, bevor sie die Tür öffnen.

Wir halten oft über viele Jahre regelmäßig mit denselben Menschen Kontakt. Im Verlauf der Zeit kann vieles passieren. Wir sehen die Menschen nicht nur in guten Momenten, sondern auch in den schlimmsten Tagen. Gerade dann ist die Haltung der Fachkraft im betreuten Wohnen besonders wichtig, denn es gilt den Menschen in seinem Handeln und Denken zu akzeptieren und anzunehmen.

„Meinem vorherigen Betreuer, da ging's immer um's Gleiche. Dem hab ich irgendwann nur noch erzählt was er hören will. Mit Ihnen aber kann ich wirklich reden...“

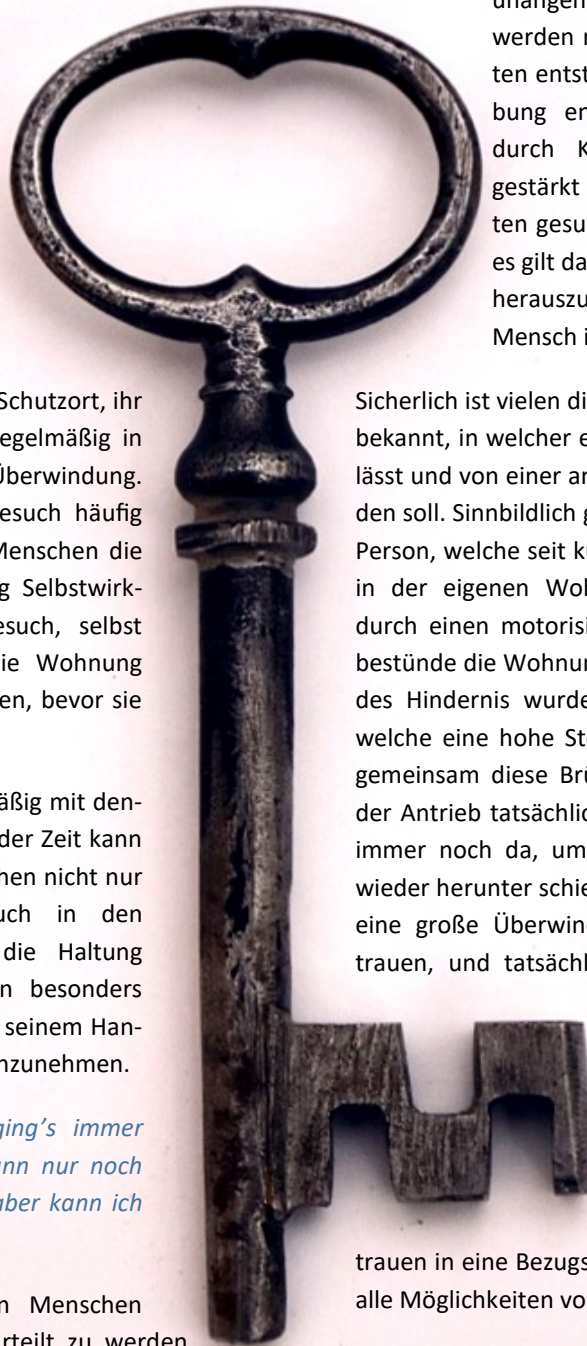
Für diese Erkenntnis der betreuten Menschen braucht es das Vertrauen nicht verurteilt zu werden, auch wenn ihnen bewusst ist, dass sie gewisse Verhaltensweisen an den Tag legten, die ihnen eher schaden. Wird dies angesprochen, so darf es nicht als Kritik ausgedrückt werden. Steht jedoch eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung, kann, je nach Typ, auch direkter kommuniziert werden.

„Ja, wenn ich mal wieder den Arsch net hochkrieg, da brauch ich mal eben nen Arschtritt von dir.“

Natürlich gibt es auch konfliktbehaftete Momente, wenn unangenehme Themen angesprochen werden müssen. Doch gerade in Konflikten entsteht Reibung, und durch die Reibung entsteht Beziehung. Denn auch durch Konflikte können Beziehungen gestärkt werden, denn auch mit Konflikten gesund umzugehen will gelernt sein, es gilt dabei das Konstruktive in der Kritik herauszufinden. Ach, schau her, der Mensch ist immer noch bei mir.

Sicherlich ist vielen die Übung zur Vertrauensstärkung bekannt, in welcher eine Person sich rückwärts fallen lässt und von einer anderen Person aufgefangen werden soll. Sinnbildlich geschah dies so ähnlich bei einer Person, welche seit kurzem im Rollstuhl sitzt und sich in der eigenen Wohnung gefangen fühlt, obwohl durch einen motorisierten Rollstuhl die Möglichkeit bestünde die Wohnung zu verlassen. Als beängstigendes Hindernis wurde jedoch eine Brücke gesehen, welche eine hohe Steigung besitzt. Wir beschlossen gemeinsam diese Brücke zu überqueren, und sollte der Antrieb tatsächlich nicht ausreichen, so wäre ich immer noch da, um ihn aufzufangen und langsam wieder herunter schieben zu können. Dies war für ihn eine große Überwindung, dennoch konnte er sich trauen, und tatsächlich reichte die Kraft des Rollstuhls. Mit mir jedoch immer einen Schritt dahinter und bereit einzugreifen. Seitdem besitzt er wieder die Möglichkeit auch ins Stadttinnere zu gelangen, es brauchte jedoch das Vertrauen in eine Bezugsperson, obwohl sonst eigentlich alle Möglichkeiten vorhanden waren.

Und häufig, so sehr wir auch eine weitere soziale Anbindung als Teil der Arbeit sehen, werden wir als Begleiter des betreuten Menschen als einzige Person des Vertrauens wahrgenommen. Oft sieht man uns in dem Arbeitsfeld öfter und regelmäßiger als eigene Freunde oder Familienmitglieder.



„Sie sind eigentlich der einzige, mit dem ich wirklich reden kann. Sie kennen mich besser als mein Bruder.“

Und dann ist man Teil von ganz anderen Situationen: Man bekommt die Waffenverstecke gezeigt, die eigentlich verboten sind. Man sieht den Vorrat an „besonders feinen“ Cannabisblüten, die „besonders geil riechen“. Die Kiste mit ungeordneten Dokumenten, welche die letzten Jahre skizzieren. Einblicke in gesamte Familiensysteme und deren Jahrzehnte lange Geschichte. Die neuen Boxen, welche auf dem Sperrmüll gefunden worden sind, aber noch funktionieren.

Man sieht die Freude über den Einzug in die erste eigene Wohnung. Das Angenommenwerden im ersten festen Arbeitsvertrag nach 20 Jahren der Arbeitslosigkeit. Das Wiederannähern von Vater und Tochter nach Jahren sturköpfiger Stille. Den Stolz sich erstmals eine richtige Kaffeemaschine gekauft zu haben. Die neue Klarheit nach erstmaliger längerer Abstinenz. Die spürbare Hoffnung, dass es endlich wieder bergauf geht. Die neugefundene Motivation.

Man sieht aber auch die verdreckte Küche mit schimmigen Essensresten. Man sieht den Kleiderschrank mit alten Klamotten in Gelben Säcken, eine durch Erbrochenes verstopfte Toilette, das im Vollrausch vollurierte Sofa, die Erniedrigung bei der Begleitung eines Mitarbeitergesprächs, weil er konsumbedingt fehlte und den Verlust von Beziehungen. Doch in all diesen verschiedenen Situationen bleibt eines immer gleich: „Kommen Sie rein!“

Der Autor dieses Berichtes Herr Frederic Krassowka arbeitet seit mehreren Jahren im Ambulant Betreuten Wohnen der AWO PRISMA Suchthilfe & Prävention und betreut in mitunter langjährigen Entwicklungsprozessen Menschen in diesem Angebot. Im Berichtsjahr 2021 wurden 10 Personen in dieser Maßnahme betreut.

Streetwork Viernheim

Im Jahr 2021 konnten trotz der pandemiebedingten Beschränkungen 45 Personen im Rahmen der Streetwork in Viernheim durch unsere Mitarbeiterin Caroline Pupp sehr niederschwellig betreut werden. Die Kontakte bezogen sich zum größten Teil auf länger bestehende Klientel.

Bereits im Jahr 2020 war mit Sorge zu beobachten, dass sich bei einem Großteil der durch das Streetwork betreuten Menschen die Konsummuster veränderten. Zum Beikonsum von Heroin, THC, Kokain und Alkohol kam ein massiver Konsum von Crack hinzu. Der Konsum fand nicht in der Öffentlichkeit statt, sondern in den Privaträumen der KlientInnen. Unsere Streetworkerin Caro Pupp verzeichnete in dem Zusammenhang auch vermehrt auftretende Geldbeschaffungsaktivitäten.

Beim Konsum von Crack ist in der Regel ein einmal täglicher Konsum nicht ausreichend. Die KonsumentInnen werden, wie sie es selbst ausdrücken, „gierig“. Das Suchtpotential und das sogenannte „Craving“ ist bei der Droge Crack sehr intensiv. Konsumierende wollen immer wieder den „Kick“ und müssen somit mehr Geld für die Beschaffung aufbringen.

Durch den Konsum von Crack und den Rückzug aus der Öffentlichkeit, waren die KlientInnen zeitweise schwerer zu erreichen. Dadurch und durch die Coronasituati-

on fanden die meisten Treffen entweder in den Büroräumen der Beratungsstelle oder in den Wohnungen der KlientInnen statt.

Ein weiterer Aspekt war die andauernde verschlechterte Erreichbarkeit der diversen Ämter und Einrichtungen, die Klientel benötigte entsprechend häufiger Unterstützung, da Vorsprachen und Klärungen von Anliegen nur möglich waren mit einer vorherigen Anmeldung und Terminvereinbarung. Die KlientInnen sind kaum in der Lage proaktiv in Kontakt zu Ämtern und Einrichtungen zu treten und die meisten der betroffenen Personen sind nicht entsprechend digital ausgerüstet und geübt. Hinzu kommen Schwierigkeiten bei der Einhaltung fixer Termine.

Allgemein war die Motivation der KlientInnen zu einer Veränderung in Richtung Ausstieg oder Verringerung des Drogenkonsums weiterhin deutlich geringer als vor 2019. Dies führen wir darauf zurück, dass die Substanz Crack ein sehr hohes Abhängigkeitspotential aufweist.



ENTGIFTUNG PRIVAT

Da die Aufnahme in der Vitos Klinik Heppenheim coronabedingt verändert (und dadurch erschwerte, da es länger bis zu einer möglichen Aufnahme dauerte) wurden, entschloss sich eine kleine Gruppe gemeinsam zuhause zu entgiften. Die Gruppe stützte sich gegenseitig und war dankbar für (kleine) Unterstützungen durch die Suchthilfe. Auf Nachfrage, wie ich helfen könnte, wurde der Wunsch nach Wasser und Schokolade geäußert. Diesen Wunsch kam ich gerne nach und die Gruppe freute sich sehr über die „Versorgungslieferung“.

Im Jahr 2021 wurden 45 Menschen aus Viernheim im Rahmen unserer Streetwork betreut. (2019=65 und 2020=40)

Ein großer Teil des betroffenen Personenkreises konnte an die PRISMA Beratungsstelle angebunden werden.

PRISMA Suchthilfe & Prävention Viernheim ist von Montag bis Freitag unter der Mobilnummer 0162-4228860 erreichbar.

POSITIVE VERÄNDERUNG: LEBEN LOHNT SICH

Ein Pärchen konnte dazu motiviert werden, den Crack- und Heroinkonsum einzustellen und sich stattdessen substituieren zu lassen. Beide waren nach wenigen Wochen wie ausgewechselt. Sie standen früher auf, renovierten ihre Wohnung und waren viel ausgelassener, als ich sie je erlebt habe. Sie lachten viel, tanzten und sangen. Sie beschrieben, dass sie sich weit besser fühlten und eben nicht mehr den ganzen Tag völlig betäubt seien. Außerdem sei der Tag nun nicht mehr von der Beschaffung der Drogen geprägt. Das Paar fand nun viel Freude darin etwas im Freien zu unternehmen.

Angehörigenberatung

Elementarer Baustein in der Suchtberatung

Der Konsum von rauscherzeugenden Substanzen oder die exzessive Nutzung von Medien oder Glücksspiel verändert nicht nur das Leben des Konsumierenden, sondern auch das der Angehörigen. Bei PRISMA werden Angehörige wie Eltern, Großeltern, Partner*innen, Freunde, Kinder, Bezugspersonen aus Schule/Jugendhilfeeinrichtungen oder dem Arbeitsplatz beraten. Denn es gibt sie nicht: die homogene Gruppe der Angehörigen! Es braucht verschiedenartige Unterstützungsangebote, die sich an verschiedene Gruppen bzw. Typen von Angehörigen richten. Unsere Mitarbeiterin Heike Harlos präzisiert in ihrem Artikel die Notwendigkeit und die Chancen der Arbeit mit Angehörigen.

Angehörige sind Betroffene

Den engen Zusammenhang zwischen Menschen mit Suchtproblemen und deren Angehörigen belegen die nachstehenden Zahlen: Bei 1,8 Millionen Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit in Deutschland sind ca. 1,2 Millionen Partner*innen und 1,6 Millionen Kinder und Jugendliche als Angehörige betroffen. Hinzu kommen 600.000 Konsumierende illegaler Substanzen, 560.000 Menschen mit einer Medienabhängigkeit und Verhaltenssüchten plus 229.000 Menschen mit einer Glücksspielabhängigkeit. Inzwischen geht die Forschung davon aus, dass auf einen suchterkrankten Menschen 2-3 Angehörige kommen. Es gibt also mehr Menschen, die im direkten Umfeld von Menschen mit einer Suchterkrankung leben, als Suchterkrankte selbst.

Angehörige benötigen somit Unterstützung bezüglich der eigenen Befindlichkeit und den vielen offenen Fragen im Umgang mit den konsumierenden Nahestehenden. Sie können somit gleichzeitig auch Vorbild und Motivator sein, Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Was bedeutet ein suchterkrankter Mensch für Angehörige?

Wenn das Thema Konsum oder Abhängigkeit im nahen Umfeld oder in der Familie aufkommt, nimmt dieser Prozess meistens eine gewisse Zeit in Anspruch bis die Kontaktaufnahme zu uns erfolgt. Für einige Angehörige kann dies bereits ein langer und anstrengender Weg sein. Denn sind die eigenen Bezugspersonen betroffen, wird dies oft auch von Gefühlen wie Ohnmacht, Hilflosigkeit und Scham begleitet.

In einer suchtbelasteten Beziehung zu leben kann für Angehörige zu psychischem Stress führen. Dies drückt sich beispielsweise so aus:

„Ich kann dem Druck und Stress nicht ausweichen, halte ihn irgendwie aus. Die Frage ist nur wie lange noch“

„Ich weiß nie was passieren wird. Das macht mir so viel Angst, dass ich andauernd daran denken muss“

„Auch wenn es schwer ist, ich werde es schaffen ihm/ihr zu helfen und lasse dabei nicht locker“

Wir unterstützen Angehörige in der Entwicklung von Bewältigungsstrategien und der eigenen Resilienz. Die Begleitung eines abhängigkeiterkrankten Menschen kann eine Gratwanderung werden zwischen Hingabe und Selbstaufgabe. Angehörige brauchen Zeit und einen respektvollen Austausch, um sich darüber klar zu werden, dass sie weder schuld an der Suchterkrankung sind, noch dass sie alleine die Situation verändern können.


Was können Angehörige tun?

- **Unterstützung anfragen statt sich zu verstecken**
Aus Scham und Schuldgefühlen fürchten sich viele mit Außenstehenden über das Problem zu sprechen. Der Preis für das Schweigen ist allerdings Isolation und Leidensdruck. Über das Problem zu sprechen ist der erste Weg zur Veränderung. Es bringt Entlastung und Bewegung in die Situation.
- **Verantwortung abgeben statt zu beschützen**
Oft übernehmen Nahestehende die Aufgaben der betroffenen Person. Wenn sie immer für die Betroffenen mitdenken und sie schützen wollen, riskieren sie eine Erschöpfung. Indem der Konsumierende die Verantwortung für sein Problem übernehmen muss, gibt man ihm die Möglichkeit, sich bewusst zu werden, welche Folgen sein Suchtmittelkonsum hat. Diese Konsequenzen zu spüren kann dazu motivieren die Situation zu verändern und sich ebenfalls Unterstützung zu holen.
- **Grenzen setzen statt Kontrolle**
Auf den ersten Blick könnte man denken, es wäre eine gute Idee die konsumierende Person zu kontrollieren und so zu versuchen die Konsumsituation in den Griff zu bekommen. Kontrolle ist jedoch kein dauerhafter Umgang. Kontrolle fördert Anspannung, Misstrauen und Heimlichkeiten auf beiden Seiten. Grenzen setzen führt zu mehr Klarheit im Umgang und zeigt die Akzeptanz, dass ein Angehöriger nicht für die konsumierende Person Veränderungen umsetzen kann, nur für sich selbst.

Der Weg zu PRISMA für Angehörige

Angehörige können uns über E-Mail oder Telefon kontaktieren, wobei Termine in unseren Räumlichkeiten angeboten werden. Bei Bedarf bieten wir auch Video- oder Telefonberatung an. Das Angebot ist hierbei kostenfrei und wir unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. In der Beratung unterstützen wir die Angehörigen im Umgang mit betroffenen Konsumierenden. Hierbei werden gemeinsam individuelle Möglichkeiten im Beratungsprozess

entwickelt - denn jeder Mensch, jede Familie, jede Beziehung ist anders. Wir bieten Einzelgespräche und Familiengespräche an und vermitteln ebenso in weitere Angebote des Suchthilfesystems, wie beispielsweise den Selbsthilfegruppen vor Ort. Im Folgenden finden sie einige Rückmeldungen aus unseren Beratungen mit Angehörigen:



„Ich möchte mich an dieser Stelle für die verständnisvolle Begleitung herzlich bedanken. Ich fühle mich verstanden und kann über meine Ängste und Sorgen sprechen. Das Verhalten meiner Söhne wird nochmal durch eine andere Brille gesehen und mir gut erklärt. Bei Prisma werden die Worte gefunden, die auch bei mir ankommen und Vertrauen auslösen.“

„Diese ortsnahe Anlaufstelle ist mit ihrer zugewandten, einfühlsamen und fachlich sehr guten Beratung mir und meinem Sohn im Laufe der Jahre zur Anlaufstelle in schwierigen Zeiten geworden. Es ist beruhigend in Notsituationen auf solch einen Anker setzen dürfen.“

„Das Fachwissen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wirkt vermittelnd, holt Angehörige aus ihrer Isolation heraus und stärkt ihr Selbstbewusstsein.“

„Als Mutter eines suchtkranken Sohnes, darüber hinaus langjährige Kommunalpolitikerin, stupe ich die allgemeine Beratungssituation für Angehörige in ihrer oft Jahre andauernden Belastungssituation als unbefriedigend bis mangelhaft ein. Dieser Zustand ist gesellschaftspolitisch wenig zielführend und daher reformbedürftig. Der Suchterkrankte muss grundsätzlich im Familienkontext gesehen werden und benötigt dringend auf dem Weg in ein drogenfreies, zumindest existenzsicherndes Leben ein förderndes und stabilisierendes Umfeld und dazu braucht es die Angehörigenberatung.“

Bild: jon-tyson-unsplash



CAPITAL BRA & SAMRA - TILIDIN PROD. BY BEATZ...
youtube.com



Capital Bra & Samra - Tilidin Lyri...
genius.com



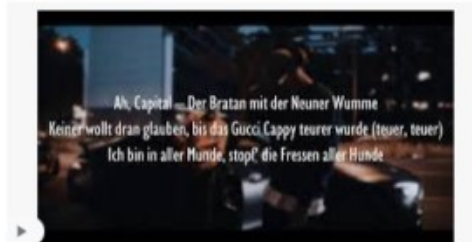
Tilidin - song and lyrics by Capital Bra,...
open.spotify.com



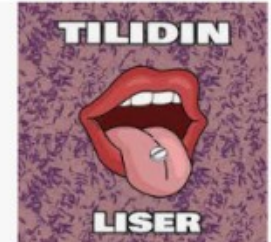
Capital Bra & Samra: Neues Vide...
laut.de



Capital Bra & Samra - Tilidin (Video) | 16BARS
16bars.de



CAPITAL BRA & SAMRA - TILIDIN (Official HQ Lyrics) (Text) ...
youtube.com



Tilidin - song and lyrics by Liser | Spot...
open.spotify.com



Samra und Capital Bra mit doppeltem Reko...
16bars.de



Tilidin Lyrics - Berlin lebt 2 - Capital Bra & Sa...
bangle-lyrics.club



TILIDIN RETARDED GANG...
open.spotify.com



Tilidin [Explicit] von Capital Bra & Samra ...
amazon.de

Quelle: Google.com 09.2022

Suchtprävention braucht Vertrauen als Basis

Vertrauen innerhalb weniger Schulstunden zu gewinnen, gelingt uns durch Authentizität, vertrauliche Ansprache und persönliche, offene Gespräche. Wenn die Gruppe vertraut, erzählen Schülerinnen und Schüler von eigenen Konsumerfahrungen.

„Bisher hatte ich nur Horrortrips auf Gras... einmal war es sogar synthetisches Cannabis.“ (Schüler, 14 Jahre)

Nicht immer werden Jugendliche mit Substanzkonsum in der Schule auffällig. Die meisten Konsumerfahrungen sammeln sie im privaten Raum. Wenn Schülerinnen und Schüler Erfahrungen wie diese mit uns teilen, können wir die Suchtprävention wirksamer gestalten, indem wir die Inhalte anpassen und Jugendliche an ihrem Standpunkt abholen. Weiterhin senken wir durch das gewonnene Vertrauen die Hemmschwelle, unsere Beratungsangebote anzunehmen, damit junge Menschen auch außerhalb der Schule Zugang zu PRISMA finden.

Alkohol bleibt ein Thema in der Suchtprävention

Alkoholkonsum spielt für Jugendliche eine immer größere Rolle. Neben Cannabis verzeichnen wir subjektiv in unserer Präventionsarbeit einen Anstieg von Vorfällen aufgrund von Alkohol. Damit wir präventiv der Alkoholproblematik entgegenwirken können, haben wir im Jahr 2021 das evaluierte Präventionsprojekt **Tom & Lisa** der Villa Schöpfung in unser Programm aufgenommen. In diesem Programm werden Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7. und 8. aktiv in ein fortlaufendes Rollenspiel eingebunden.

Ein Jahr Fachstelle Medienabhängigkeit und es geht weiter

Unsere Fachstelle für Medienabhängigkeit feiert einjähriges Bestehen. Seit dem 01. Januar 2021 bieten wir eine Fachberatung für Betroffene und Angehörige an, sowie Präventionsangebote für den Kreis Bergstraße. Ein Bericht von unserer Mitarbeiterin Frau Nikita Girard.

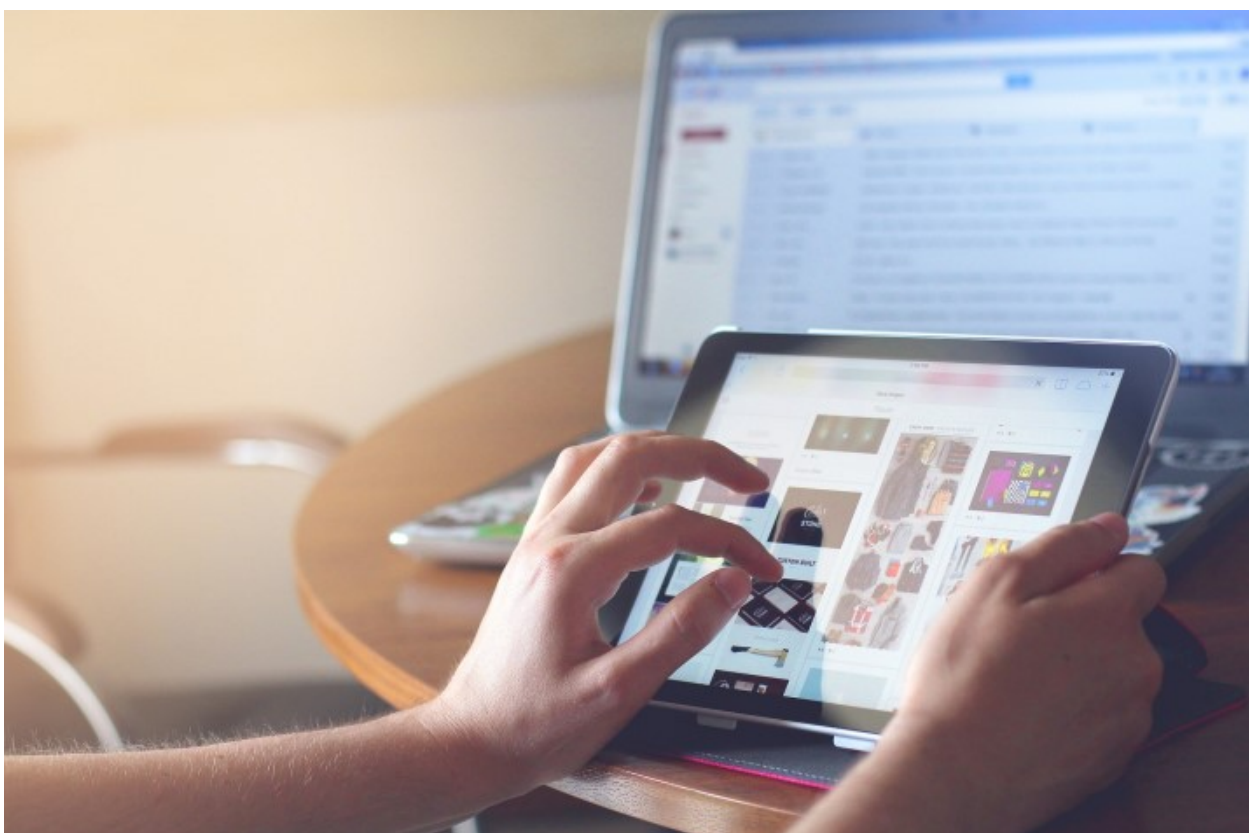
Seither dem 01.01.21 hat sich viel getan, unter anderem die Einführung des ICD-11 und der darin enthaltenen Aufnahme der „Gaming Disorder“, der Computerspielabhängigkeit als eigenständiges Krankheitsbild. Dies führt zu einer großen Unterstützungsmöglichkeit für betroffene Klient*innen, die nun bei einem entsprechenden Bedarf einen Behandlungsanspruch erhalten. Dadurch hat sich auch das Angebot von Sucht-Rehabilitationseinrichtungen sowohl im stationären wie auch ambulanten Bereich erweitert und es stehen seither mehr Möglichkeiten für die Vermittlung in weiterführende Hilfen zur Verfügung.

Unsere Fachstelle Medienabhängigkeit hat sich daher in einer ersten zweijährigen Phase offen aufgestellt, um die Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen zu ermitteln, Angebote zu konzipieren und bereit zu stellen. Die Stelle hat dazu ihr Beratungskontingent genutzt um Betroffenen und Angehörigen, wie beispielsweise Eltern, ohne lange Wartezeiten Beratungstermine anbieten zu können. Hierzu wurde in der PRISMA Beratungsstelle Lampertheim die Anbindung an die vorhandene offene Sprechstunde gewährleistet, um ein unverbind-

liches gut zugängliches Angebot für Hilfesuchende anzubieten.

Des Weiteren gelang es uns, den Bereich der Prävention der Fachstelle Medienabhängigkeit mit neuen Strukturen und Angeboten aufzubauen. Das bestehende Angebot „Medienschouts“ wurde ergänzt mit den beiden evaluierten Programmen **Max & Min@** und **Net-Piloten**. Für diese beiden Angebote sind wir zertifiziert, die Fortbildungen für Multiplikatoren, wie z.B. pädagogische Fachkräfte durchzuführen und können das im Kreis Bergstraße interessierten Einrichtungen anbieten.

Zusätzlich bietet PRISMA Präventionsberatung zu dem Thema für päd. Fachkräfte und Einrichtungen an, führt Schulungen, Workshops und Vorträge zu Medienabhängigkeit an und ist in diversen Netzwerken vertreten, insbesondere im überregionalen Kontext im Fachforum Mediensucht Frankfurt und seit dem 15.03.2022 aktives Mitglied des bundesweiten Fachverband Medienabhängigkeit e.V..



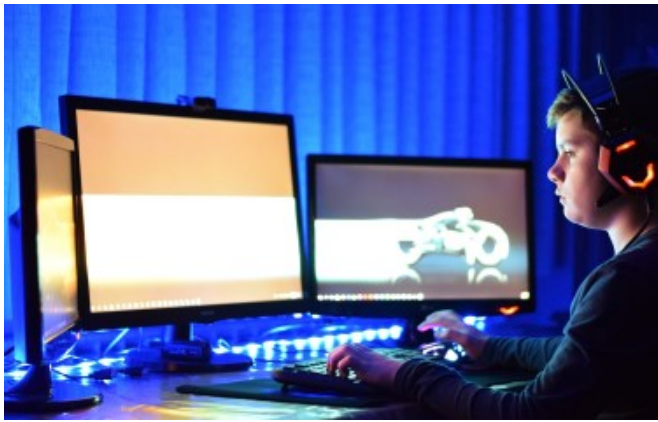


Bild von [StockSnap](#) auf [Pixabay](#)



Bild von [Chin Onn Ong](#) auf [Pixabay](#)

Insgesamt konnten wir mit unserer Prävention im Bereich Medien 214 Multiplikator*innen sowie 296 Endadressat*innen erreichen. Die Dokumentation erfolgt hierbei über "Dot.sys" einem System zur Erhebung und Dokumentation bundesweit durchgeführter Maßnahmen zur Suchtprävention.

Die Beratung der Fachstelle Medienabhängigkeit zielt auf folgende Bereiche der pathologischen Nutzung: Social Media / Onlinespiele/ Onlineshopping/ Onlinepornografie. Die pathologische Nutzung von Online-sportwetten wie auch Onlineglücksspiel sind in der Fachberatung Glücksspielsucht der PRISMA verortet. 2021 haben wir insgesamt 31 Klient*innen mit der Problematik der pathologischen Mediennutzung in den oben genannten Bereichen beraten. Davon waren 10 selbst betroffen und 21 Angehörige. Vier Vermittlungen in stationäre Reha-Sucht haben dabei stattgefunden.

Die Anfragen an die Beratung sind weiter steigend, besonders durch die gute Vernetzung mit unseren Kooperationspartner*innen wie beispielsweise der Erziehungsberatungsstellen im Kreis. Dies hat dazu geführt, dass die Versorgungslücke für Betroffene und Angehörige im Bereich pathologische Mediennutzung geschlossen werden konnte.

Dies wird von allen als durchweg positiv bewertet und auch die Institutionen, wie auch Arbeitgeber*innen haben jetzt die Möglichkeit zeitnah Klient*innen an uns zu vermitteln. Der Leidensdruck der Betroffenen und Angehörigen ist auch in diesem Bereich sehr hoch, da es sich um existentielle Themen handelt, wie drohender Verlust der Arbeitsstelle/ Studium/ Schule, wie auch sozialer Rückzug, Vernachlässigung bis hin zur Verwahrlosung. Wir haben in der Beratung der Betroffenen besonders durch Kriseninterventionen und enger Zusammenarbeit mit Fachkliniken, akute Gefahrenlagen abwenden können. Besonders für Arbeitstätige, Studierende und Schüler*innen, ist das Angebot der kostenfreien Beratung sehr wertvoll, um schnellst

möglich Unterstützung zu erfahren, um Ihre Tätigkeit nicht zu gefährden.

„Bei meiner Mediensucht hilft mir die PRISMA Suchthilfe wirklich sehr. Mir wird jede Unterstützung im Umgang mit meiner Situation geboten; Betreuung, Beratung und Ansätze für meinen Alltag sowie Hilfe und Antworten bei der Vermittlung in die Therapie. Zu meinem Glück gibt es dieses Angebot an der Bergstraße. Ohne die PRISMA wäre mein Studium nicht so erfolgreich verlaufen und dafür bin ich dankbar.“ (Klient, männlich 33 Jahre)

Die Beratung von Menschen mit pathologischer Medienabhängigkeit bedarf einer intensiven Betreuung. Dabei unterstützen wir den Prozess zur Wiedererlangung der Selbstkontrolle durch unsere Beratung bzw. vermitteln in weitere Hilfsmöglichkeiten, wie ambulante oder stationäre Therapie.

Die Fachstelle Medienabhängigkeit hat sich schnell zu einer wichtigen Anlaufstelle im Kreis Bergstraße zum Thema Medienabhängigkeit entwickelt. Wir danken hier besonders der Kreis Bergstraße für die gute Zusammenarbeit und unseren Kooperationspartner*innen. Durch regelmäßige Kooperationsgespräche konnte der Bedarf für den Kreis optimal ermittelt werden und durch unsere konzipierten Angebote reagiert werden. Insbesondere die Erweiterung der Beratung mit Fokus auf pathologische Mediennutzung hat für Betroffenen und Angehörige wie auch Institutionen zu einer guten Versorgung geführt. Die Beratung wird durch Nachsorge der vermittelten Klient*innen aus Fachkliniken ergänzt. Diese können dann, nach Beendigung der Rehabilitationsmaßnahme, weiter Unterstützung in Form der Nachsorgegruppe erfahren. Diese findet 14-tägig statt, ergänzt kann dies durch Einzeltermine werden.

Ein Jahr Glücksspielstaatsvertrag – ein trauriges Resümee

Ein Kommentar unserer Mitarbeiterin Ilona Sabisch

Unsere Mitarbeiterin Ilona Sabisch kommentiert hier den seit dem 01.07.2021 gültigen neuen Glücksspielstaatsvertrag. Knapp ein Jahr später ist das Ergebnis ähnlich enttäuschend, wie zu Beginn der neuen Regelungen. Spielende sollen geschützt werden, haben sie gesagt. Der Online-Markt soll reguliert werden, haben sie gesagt. In der Realität sitzen Glücksspielsuchtverbände, Suchtberater*innen und Spieler*innen da und schütteln faszungslos die Köpfe. Der Glücksspielstaatsvertrag ist vor allem eins: anbieterfreundlich!

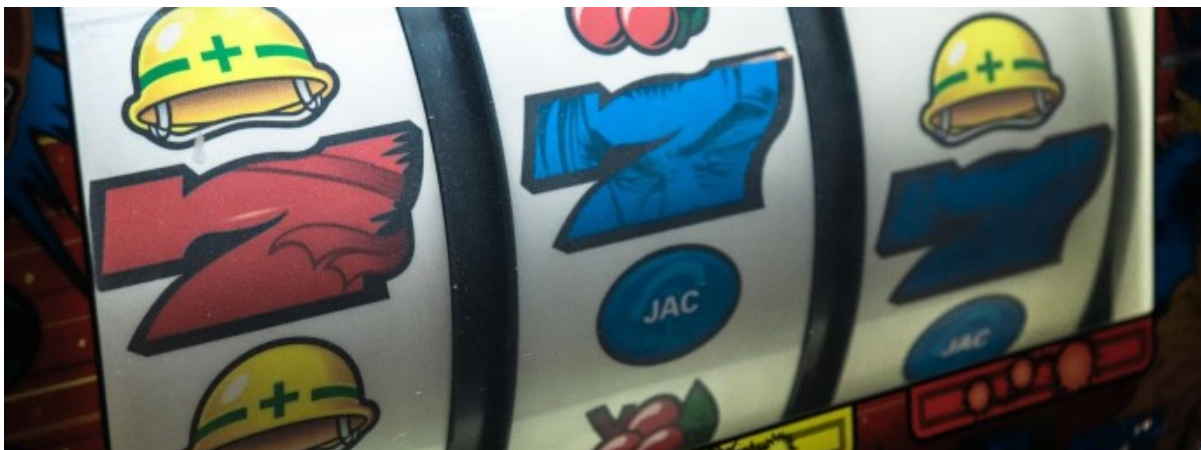
Ein trauriges Versagen der Politik, das zu Lasten der Betroffenen geht, oder derer, die es anscheinend noch irgendwann werden sollen. Falls Sie sich uns auch anschließen wollen, hier ein paar "Fun-Facts" zu den neuen Regularien:

- Dreistigkeit siegt: Die bis dato „illegalen“ Anbieter von Sportwetten und Online-Casinos wurden durch hartnäckiges und dreistes Dranbleiben mit der Legalisierung belohnt.
- Bestehende, bisher illegale Sportwetten-Anbieter dürfen ihre Sportwettbüros behalten. Neue Anbieter, die sich bis dahin an das Gesetz gehalten haben, können oft nicht öffnen, da kein Mindestabstand gewährleistet werden kann.
- Das Einzahlungslimit von 1.000€ pro Monat ist den Sportwetten-Anbietern zu wenig. Sie haben gegen das Limit geklagt und halten ein Limit von 30.000€ pro Monat für realistisch. Bis zum Urteil gilt kein Limit...
- Spieler*innen, die ein so großes Problem haben, dass sie sich schützen müssen und die bundesweite Spielersperre beantragen, können diese nach drei Monaten schon wieder aufheben. Eine gefestigte Abstinenz ist oft aber erst nach 5 Jahren realistisch.
- Die Aufsichtsbehörde, die die Einhaltung der Auflagen kontrollieren soll, wird erst 2023 voll funktionsfähig sein.
- Gastronomische Betriebe, die sich zum Teil aufwändig an das bundesweite Sperrsystem

anschließen müssen, haben bis dorthin wohl kaum etwas zu befürchten und fragen daher in der Regel nicht die Sperrdatei ab.

- Die deutschen Online-Casino-Anbieter, die reguliert werden sollen, gibt es gar nicht. Lediglich ein Anbieter für Online-Automatenspiele ist auf der White-List zu finden. Dafür gibt es aber nach wie vor tausende Anbieter aus dem Ausland, die machen können, was sie wollen.
- Sportwettenanbieter dürfen jetzt offiziell Werbung machen. Beispielsweise mit Bandenwerbung, oder als Sponsor auf dem Trikot. Davor war es nicht erlaubt.

Ihnen schwirren jetzt Fragezeichen um den Kopf? Herzlichen Glückwunsch, dann geht es Ihnen wie uns. Die Liste wäre dabei schier endlos fortzuführen, zeigt aber sicherlich auch so schon, dass der Glücksspielstaatsvertrag an einigen Ecken hinkt. Alles in Allem sind gute Ansätze darin enthalten, die Ausführungen sind aber oft sehr schwammig und flexibel interpretierbar. Nach einem Jahr in der Praxis lässt sich feststellen: eine wirkliche Errungenschaft ist die bundesweite OASIS-Spielersperre, die nun zuverlässig vom Regierungspräsidium im Darmstadt durchgeführt wird. Ansonsten gibt es vor allem bei den Online-Casino-Spieler*innen lange Gesichter. Für sie sind schützende Maßnahmen äußerst aufwändig und nicht lückenlos umsetzbar. Es ist wie mit dem Glücksspiel an sich: am Ende gewinnt immer nur der Anbieter.



Gemeinsam stärker

Gruppenangebot für Spieler*innen

Obwohl Glücksspielsucht seit 2001 eine anerkannte Krankheit ist und als "pathologisches Glücksspiel" diagnostiziert werden kann, leiden Betroffene nach wie stark an Unverständnis. So hören wir beinahe in jedem Erstgespräch, dass Klient*innen von Angehörigen oder Freunden gesagt wird, sie sollen "einfach damit aufhören" oder "sich nicht so anstellen". Solche Aussagen führen dann bei Betroffenen leider oft zu dem Rückschluss, dass sie nicht willensstark genug, oder "zu dumm" wären, um mit dem Spielen aufhören zu können.

Dem ist allerdings mitnichten so! Während beispielsweise Alkoholabhängigen schnell geraten wird, sich Hilfe zu holen, ist für viele noch unbekannt, dass es für Glücksspielende solch eine Hilfe überhaupt gibt.

Oft berichten Klient*innen, dass sie zwar einerseits Unterstützung von Angehörigen und Freunden erfahren, andererseits aber das Verständnis für die Krankheit fehlt. Sie fühlen sich oft alleine damit und erfahren in der Beratung nicht selten zum ersten Mal ein offenes Gespräch, in dem sie nicht verurteilt werden. Unsere Sicht basiert auf theoretischem Wissen und Erfahrungswerten aus der Beratung – wie es sich tatsächlich anfühlt, vom Glücksspiel abhängig zu sein, können wir uns nur vorstellen. Schnell wurde uns in der Beratungspraxis klar, dass wirkliches Verständnis und Nachempfinden am besten von Menschen geleistet werden kann, die selbst erleben, wie es ist, wenn die Sucht einen im Griff hat.

Seit 2020 gibt es bei PRISMA daher ein Gruppenangebot für Spieler*innen, die in unserer Beratung angebunden sind. Hier treffen sich 14-tägig für anderthalb Stunden im Schnitt etwa drei bis sechs Menschen in der Beratungsstelle in Lampertheim. Die Teilnehmenden vereint das Leben mit einer Glücksspielabhängigkeit. Hier können sie frei und offen über ihre Themen sprechen, sich über Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

Die Gruppe wird von uns moderiert und mit einem kleinen Impuls zu Beginn wird das Gespräch angeregt, wir sorgen für den Raum und den zeitlichen Rahmen. Am Anfang gibt es eine kurze Runde zur aktuellen Befindlichkeit und was es Neues zu berichten gibt. Die Hauptthemen ergeben sich dann oft aus diesen Kurzberichten. Dabei geht es nicht nur um Glücksspiel an sich, sondern um alles, was die Anwesenden bewegt. So sagte ein Teilnehmer: *"Es tut gut, dass es hier nicht nur um Glücksspiel geht, sondern um das Leben..."*.

Oft sind gerade Betroffene, die zum ersten Mal dabei sind, sehr erstaunt, wie viel sie aus den Erzählungen der anderen von sich selbst kennen und sich plötzlich nicht mehr alleine und unverstanden fühlen. Genauso gehört ein Bild mindestens einmal zu einem Treffen: eine*r erzählt etwas und alle anderen Köpfe nicken, weil sie genau das selbst erleben, oder erlebt haben.



Bild: tim-marshall-unsplash

auch die aktive Unterstützung der anderen: *"Ich bin unter Menschen, die mir sagen, was ich ändern kann."*

Meinungsverschiedenheiten dürfen sein und manchmal gibt es kleine Reibungsflächen, die immer die Möglichkeit bieten bestehende Haltungen und Verhalten zu reflektieren, um eine neue Sicht auf die Dinge zu bekommen. So sagte ein Klient: *"Ich finde es gut, dass man hier auch mal andere Perspektiven hört und so auf andere Ideen kommt."* Albert Einstein hätte sich vermutlich angeschlossen: *"Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind."*

Einige Teilnehmende sind von Beginn an und fast bei jedem Treffen mit dabei, andere waren nur wenige Male in der Runde. Für manche ist die Gruppe sogar mehr, als nur ein zweiwöchiger unverbindlicher Austausch – eine Klientin gab erfreut die Rückmeldung: *"Ich habe hier Freunde gefunden."* All das macht die Gruppe aus: Jede*r darf für sich entscheiden, in welchem Rahmen er/sie mit dabei sein mag und ob eine Gruppe überhaupt zu einem passt. Denn auch wenn hier sozusagen alle in einem Boot sitzen, so ist es für manche dennoch nicht einfach, sich gegenüber anderen zu öffnen. Jeder Mensch ist verschieden und damit einzigartig und wertvoll – genauso wie die Teilnehmenden der Spieler*innengruppe der PRISMA.

Organisation und Aufgaben

AWO Bergstraße soziale Dienste gGmbH			
PRISMA Suchthilfe & Prävention			
Fachbereichsleitung Adrian Steier-Bertz / Stellv. Nikita Girard		Verwaltung Manuela Schmelig-Scheib / Manuela Conrath	
Bereich	Suchtberatung	Aufsuchende Arbeit	Suchtprävention
Aufgaben	Kernberatung Fachstelle Glückspielsucht Fachstelle Medienabhängigkeit	Amb. Betreutes Einzelwohnen Streetwork Viernheim	Fachstelle Suchtprävention Fachstelle Medienabhängigkeit
Personelle Ausgestaltung	Bensheim: Heike Harlos Ilona Sabisch Viernheim: Caro Pupp Lampertheim: Vanessa Schalk Adrian Steier-Bertz Nikita Girard Hans Münchmeyer	ABEW: Frederic Krassowka Vanessa Schalk Caro Pupp Hans Münchmeyer Streetwork Viernheim Caro Pupp	Fachstelle Suchtprävention: Vanessa Schalk Nikita Girard Fachstelle Medienabhängigkeit: Nikita Girard

Prävention

Bereiche der Suchtprävention

Fortbildungen & Schulungen für Multiplikator*innen:

MOVE
SKOLL* & SKOLL-Spezial*
Kind s/Sucht Familie
Max & Min@
Tom und Lisa
Eigenständig werden
Net-Piloten
etc.

Workshops für Kinder & Jugendliche:

GrasKlar- Let's talk about Cannabis
Max & Min@ - Mediensuchtprävention
Tom und Lisa - Alkoholprävention
Insta vs. reality- Essstörungsprävention
How to loose money- Glücksspielprävention
etc.

Individuelle Angebote:

Suchtpräventionskonzepte
Elternworkshops
Informationsveranstaltungen
Fallbegleitung & Coaching
Handlungskonzepte
etc.

Beratung

Wir unterstützen Sie bei

- Fragen zu Substanzkonsum und Verhaltensabhängigkeiten
- Fragen zu safer use & harm reduction
- Fragen zu kontrolliertem Konsum
- Vermittlung in weiterführende Hilfen
- Vermittlung in Reha
- Ambulanter Nachsorge nach Reha
- Substitutionsbegleitung
- Beratung bei gerichtlicher Auflage
- MPU Erstberatung

Für wen?

PRISMA richtet sich an alle Menschen, die Beratung & Unterstützung in Suchtfragen in Anspruch nehmen möchten.

Wir beraten zu:

Alkohol, Medikamente, illegale Substanzen, NPS, Medienabhängigkeit, Glückspielsucht und Essstörungen

Kosten & Schweigepflicht

Unser Angebot ist für Sie kostenfrei und wir unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht

Aufsuchende Arbeit

Ambulant betreutes Einzelwohnen

Wir unterstützen Menschen mit einer Suchterkrankung in ihrer Wohnung in folgenden Lebensbereichen:

- Wohnen
- Arbeit
- Freizeit
- Konsum/ Abhängigkeit

Wir unterstützen bei:

- Erledigungen von Amtsangelegenheiten
- Stabilisierung der finanziellen Situation
- Entwicklung einer selbstständigen und selbstbestimmten Lebensführung
- persönlichen und sozialen Krisensituationen

Streetwork

Wir unterstützen konsumierende Menschen durch aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum in Viernheim.

Streetwork führt zu einer verbesserten sozialen- und gesundheitlichen Versorgung suchtbelasteter Menschen.

Wir vermitteln in Konfliktsituationen und bieten präventive Möglichkeiten für gefährdete Menschen.

Kooperationspartner, Arbeitskreise und Netzwerk

Kommunal	Regional Kreis Bergstraße	Überregional
AK „Null Toleranz bei Gewalt“ Lampertheim	AG „Sucht“	Arbeitskreise der hessischen Präventionsfachkräfte (AHEP)
Jugendförderung Stadt Lampertheim	Staatliches Schulamt Heppenheim	Kooperationskreis Rhein Neckar
Präventionsrat Stadt Lampertheim	Fachdienst Jugendförderung und Jugendschutz des Jugendamts Heppenheim	Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Suchtkrankenhilfe Bergstraße e.V.	Pflegekinderdienst des Jugendamts Heppenheim	Suchthilfe-Regionalkonferenz Süd
AWO Schuldnerberatung	Polizei Jugendkoordination Kreis Bergstraße	AK Sucht der DGSGF
Jugendförderung Viernheim	Gesundheitspräventionsbeauftragte des Kreises Bergstraße	SKOLL® -Netzwerk
Soziales Netzwerk Viernheim	Jobcenter	
Städte und Gemeinden im Landkreis	Netzwerk Frühe Hilfen	

**WIR RESPEKTIEREN UND
AKZEPTIEREN JEDEN EINZELNEN
MENSCHEN IN SEINER VIELFALT.**

**WIR ACHTEN IHRE LEBENSWELT UND
INDIVIDUELLE LEBENSFÜHRUNG.**

**WIR UNTERSTÜTZEN SIE DURCH DIE
GEMEINSAME ZUSAMMENARBEIT AUF
AUGENHÖHE.**

PRISMA ist da für:

- Konsumierende
- Eltern, Erziehende
- Angehörige und weitere Bezugspersonen
- pädagogische Fachkräfte
- Multiplikator*innen im Bereich der Suchtprävention
- Menschen mit Fragen zu Konsum und Sucht

PRISMA arbeitet professionell, vernetzt, ressourcen- und lösungsorientiert.

Unsere Leistungen sind für Sie kostenfrei.
Wir unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht
und beraten Sie auf Wunsch anonym.

Wir freuen uns auf Sie!

Tendenzen und Perspektiven zukünftiger Arbeit

STREETWORK und AUFSUCHENDE ARBEIT

Wir erkennen weiterhin wie bereits 2020 in der Riedachse (Lampertheim/Bürstadt/Biblis) und in Bensheim einen entsprechenden unterschiedlichen Bedarf für Streetwork. Während der Pandemie haben sich hier die bisherigen Konsumorte harter Drogen und auch der Konsum verändert. Wir beobachten einen verstärkten Crackkonsum, während sich der Opiatkonsum auf einem relativ hohen Niveau hält und Konsumierende insgesamt weniger öffentlich in Erscheinung treten.

Weiterhin finden wir, dass in diesen Städten und Gemeinden vorwiegend Jugendliche, die noch keine Opiate aber durchaus schon andere Drogenkonsumerfahrungen gemacht haben, mit Informationen, Prävention und Frühintervention gerade auch im Hinblick auf eine bestehende Planung der Legalisierung von Cannabis erreicht werden sollten.

FreD-Frühintervention für junge Menschen mit Substanzkonsum

Die Ansprache von gefährdeten Jugendlichen, die schon Erfahrungen mit dem Konsum gemacht haben, erscheint uns hier besonders wichtig. Wir wünschen uns für die Zukunft eine Möglichkeit, jungen Konsument*innen ein sinnvolles Angebot unterbreiten zu können, das eine angemessene Risikobewertung des Konsums beinhaltet und damit eine verbesserte Ausstiegchance für diesen Personenkreis bieten kann.

In Zukunft möchten wir intensiver als bisher erstauffälligen jungen Konsument*innen illegaler Drogen und Cannabis professionelle Hilfs- und Ausstiegsmöglichkeit offerieren. Aus unserer suchtfachlichen Sicht spielen Auflagen und Weisungen von jungen Menschen auch in der Zukunft an diesem Punkt eine wichtige Rolle in der nachhaltigen Bildung von Veränderungsmotivation. Dies sehen wir auch hinsichtlich der beabsichtigten Legalisierung von Cannabis als wichtige Aufgabe für den Jugendschutz.

Mit dem evaluierten Programm FreD (Frühintervention bei erstauffälligem Drogenkonsum) könnten wir eine bestehende Lücke im Bereich von Präventions- und Beratungsangeboten für Jugendliche im Landkreis

schließen. Momentan eruieren wir den vorhandenen Bedarf in unserem Netzwerk und entwickeln die Umsetzungsmöglichkeiten für ein solches Programm.

Suchtbelastete Familien mit minderjährigen Kindern

Im Rahmen unserer Suchtberatung hat die Betreuung und Vermittlung von konsumierenden Eltern(teilen) mit Kindern weiterhin einen hohen Stellenwert. Im Jahr 2021 betreuten wir insgesamt Familien mit 26 (2020=27) minderjährigen Kinder aus suchtbelastetem Umfeld. Hier ist eine schlüssige Zusammenarbeit mit den Familien, dem Jugendamt und die Kooperation mit den Beratungsstellen für Eltern Kinder und Jugendliche des Kreises Bergstraße Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit.

Naloxon

Damit opiatkonsumierende Menschen vor weiteren tragischen Todesfällen durch Drogengebrauch geschützt sind, möchten wir Mitarbeiter*innen schulen lassen, um Unterweisungen von Klienten im Streetwork und in der Suchtberatung vorzunehmen. Hier möchten wir auch eigenen Schulungen in unserem Netzwerk für Kontaktpersonen in der niederschweligen Arbeit zur Handhabung des Präparates umsetzen. Im Rahmen von „NALtrain“, einem Bundesmodellprojekt ist das für die kommenden Jahre geplant.

Gruppenangebote

Im laufenden Jahr 2021 wurden die Gruppenangebote weiter stabilisiert und nach Coronabedingungen wieder angeboten. Neben den beiden Nachsorgegruppen in Bensheim und Lampertheim können wir weiterhin eine Gruppe für Menschen mit einer Glücksspiellabhängigkeit anbieten. Die Bedarfe der Zukunft für Gruppenangebote sehen wir weiterhin in Selbstkontrolltrainings, sowie in fachlich moderierten Angeboten für Eltern und Angehörige.

Kontakt

PRISMA Lampertheim

Martin-Kärcher-Straße 26
68623 Lampertheim

Telefon: 06206/ 969400 Fax: 06206/ 96940230

PRISMA Bensheim

Zeller Straße 3
64625 Bensheim

Telefon: 06251/ 64565 Fax: 06251/ 67492

PRISMA Viernheim

Wasserstraße 7
68519 Viernheim

Telefon (mobil): 0162/ 4228860

www.suchtberatung-prisma.de

suchthilfe.prisma@awo-bergstrasse.de



Von links oben nach rechts unten:

Vanessa Schalk, Ilona Sabisch, Hans Münchmeyer, Nikita Girard, Adrian Steier-Bertz,
Heike Harlos, Frederic Krassowka, Caro Pupp, Manuela Schmelig-Scheib, Mason